

Das Meer als Buch

oder „Medusa. Die weiße Qualle“ von Tina Flau

BLICKPUNKT JUNI. Das Meer als Buch. Tina Flau (geb. 1962) lebte 2013 im Quallenrausch. Zwei Unikatbücher erschienen, die von der Meeresleidenschaft der am Dialog zwischen Künsten und Naturwissenschaften interessierten Künstlerin berichten. Im Sommer 2013 entstand „Die weiße Qualle“, im Herbst „Medusa. Die weiße Qualle“. Letzteres – es unterscheidet sich von dem nur wenig jüngeren Schwesterbuch vor allem dadurch, dass es den Text der literarischen Vorlage in Gänze wiedergibt – wird an dieser Stelle erstmalig vorgestellt.

Der Titel des Werks geht auf ein gleichnamiges Gedicht des in Pirmasens geborenen Schriftstellers Hugo Ball (1886–1927) zurück. Das erstmals 1913 in der Zeitschrift „Die neue Kunst“ veröffentlichte unkonventionelle Gedicht bestimmen rhythmisch freie Langverse. Exotisch und erotisch zugleich belegt es Balls Hang zur Phantastik, die das lyrische Schaffen des Wahlschweizers bisweilen auszeichnet. Der Mitbegründer der 1916 als neue Kunstrichtung proklamierten Dada-Bewegung gibt hier der männlichen Angst vor aggressiver weiblicher Sexualität breiten Raum.

Bei seiner Beschwörung des weiblichen Eros bedient sich der Dichter verschiedener Naturmetaphern und verbindet dergestalt geradezu hymnisch die Symbolik von Leben und Meer.

In der 100 Jahre nach der Erstveröffentlichung vorgelegten Neuinterpretation stellt Tina Flau Text und Bild gleichberechtigt nebeneinander. Die in Potsdam und Dresden als freischaffende Künstlerin Tätige nutzt Handschrift, Zeichnung und Ritzzeichnung als Techniken. Ummantelt wird das Künstlerbuch von einer Box mit Kunststofffilz, das es langfristig vor Motten schützt. Es ist nicht ihr erstes Werk, das Eingang in die Buchkunstsammlung des Germanischen Nationalmuseums fand, aber bislang das Schönste. Es besticht insbesondere durch das kontrastreiche Gegenüber von Blau und Weiß, und zwar obwohl sehr unterschiedliche Materialien zur Anwendung gelangen. Aus dem Himalayagebiet stammendes, handgeschöpftes Papier aus Seidelbast und durchsichtige Kunststofffolien feiern erhabene Hochzeit. Das Papier steht für das Blau des Meeres, die Folie für die Transparenz der Quallen. Diese Farbverwandtschaft kann

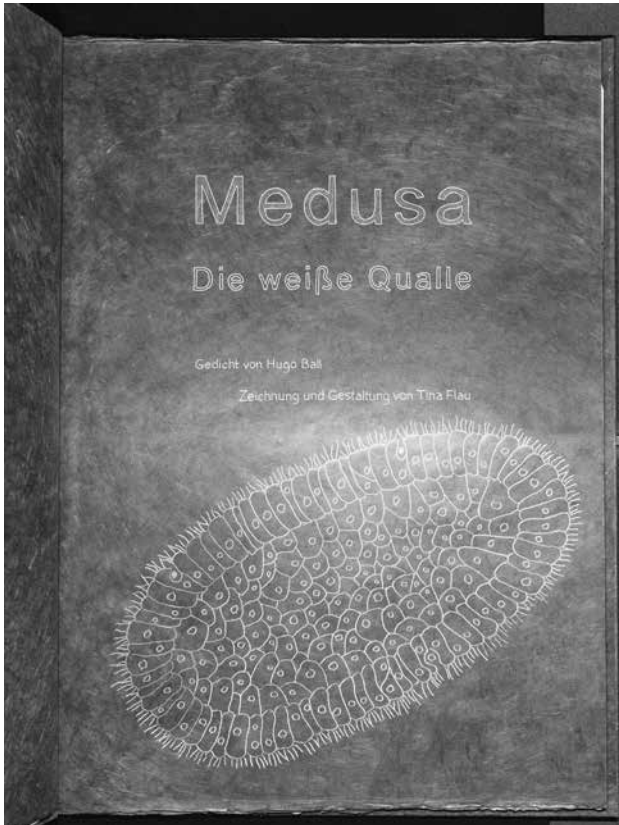


Abb. 1: Titelblatt mit Larve der Würfelqualle; aus: Hugo Ball: Medusa. Die weiße Qualle. Gedicht von Hugo Ball. Zeichnung und Gestaltung von Tina Flau. 2013. [S] gr. 2° Ol 201/6 © Germanisches Nationalmuseum, Scan: Kleer, Lena.

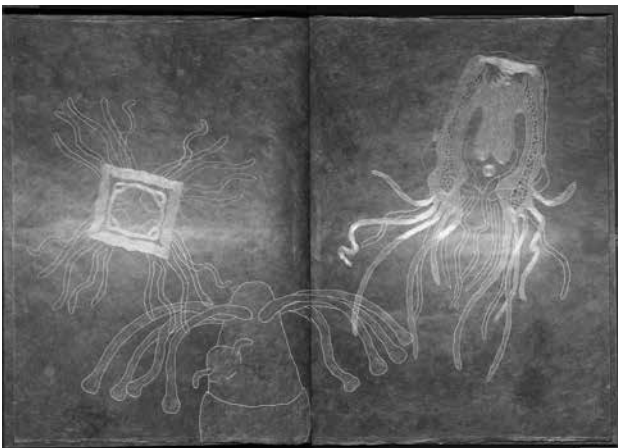


Abb. 2: Würfelqualle; aus: Hugo Ball: Medusa. Die weiße Qualle. Gedicht von Hugo Ball. Zeichnung und Gestaltung von Tina Flau. 2013. [S] gr. 2° Ol 201/6 © Germanisches Nationalmuseum, Scan u. Montage: Kleer, Lena.

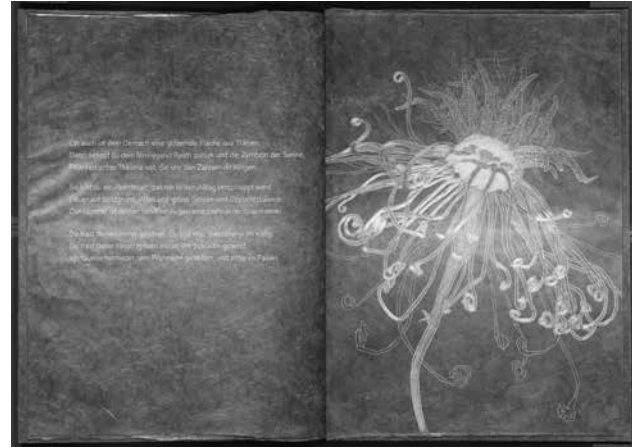


Abb. 3: Staatsqualle; aus: Hugo Ball: Medusa. Die weiße Qualle. Gedicht von Hugo Ball. Zeichnung und Gestaltung von Tina Flau. 2013. [S] gr. 2° Ol 201/6 © Germanisches Nationalmuseum, Scan und Montage: Kleer, Lena.

man ob der vollzogenen symbolischen Aufladung der Werkstoffe kaum sinnfälliger in Buchform bannen, als es Tina Flau hier gelungen ist.

In ihren Graphiken zeigt sie sich fasziniert vom medusenartigen Wesen der Qualle, das zahlreiche Metamorphosen durchläuft. Vor allem von zwei Seiten näherte sich die Künstlerin dem Thema. Naturstudien vor dem Objekt ermöglichten Tina Flau Besuche im Berliner Zoo. Außerdem inspirierten sie vor allem Zeichnungen von Ernst Haeckel (1834–1919) zu künstlerischer Auseinandersetzung und Transformation. Allein die Artenvielfalt ist enorm, was ein Blick in das Buch nahelegt. Zu den Dargestellten zählt die Würfelqualle (Abb. 1 und Abb. 2), die zu den gefürchtetsten Quallenarten zu rechnen ist. Balls Gedicht fordert ihre Wiedergabe nahezu. Die Betrachtung durch die schützende Glasscheibe ist unerlässlich, denn die Würfelqualle zählt zu den giftigsten Tieren unseres Planeten. Ungeschützte Berührungen können tödlich enden. Eine Unterklasse der Würfelklasse fand gesondert Eingang in das Unikatbuch. Die sogenannte Staatsqualle ist, wie ihr Name es nahelegt, sich als Mikrokosmos selbst genug (Abb. 3). Dieser Organismus besteht im Einzelnen aus hochspezialisierten Polypen, die jeweils ganz unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Manche fressen, andere verteidigen, wieder andere sind für die Fortpflanzung der Art zuständig. Zumindest das Blättern im Quallenbuch bleibt für den Leser ungefährlich.

Im November 2013 wurde dieses Künstlerbuch G. Ulrich Großmann als Geschenk von Freunden, Kollegen und Förderern anlässlich seines 60. Geburtstags überreicht. Der Jubilar stiftete es der Bibliothek des Museums.